Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 105 (1972)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 2

Organ des Bernischen Lehrervereins
105. Jahrgang. Bern, 14. Januar 1972

Organe de la Société des enseignants bernois
105e année. Berne, 14 janvier 1972

CILA-Fortbildungskurs

für die Ausarbeitung
struktureller Vokabularübungen, Lausanne
20.–24. März 1972

Die Commission interuniversitaire suisse de linguistique appliquée organisiert zum dritten Mal einen Fortbildungskurs für Fachlehrer im modernen Sprachunterricht: Französisch, Englisch, Deutsch.

- Anmeldefrist bis 25. Januar 1972.
- Anmeldeformulare können auf der Zentralstelle für Lehrerfortbildung bezogen werden.
- Die Anmeldung ist über die Erziehungsdirektion einzureichen.
- Anwärter auf eine Entschädigung aus dem Fortbildungskredit sind gebeten, in ihrem schriftlichen Gesuch Referenzen anzugeben oder sich über ihre fachliche Kompetenz auszuweisen.

Zentralstelle für Lehrerfortbildung
Erziehungsdirektion des Kantons Bern,
Münsterplatz 3a.

Lange Sommerferien contra Herbstferien

Gedanken zum «Gesetz über die Abänderung des Primar- und Mittelschulgesetzes»

Laut *Berner Schulblatt* vom 17. Dezember 1971 hat Herr Rohrbach zuhanden der zweiten Lesung des Gesetzes einen Antrag eingebracht, der im Herbst mindestens zwei Wochen Ferien ansetzen will (Art. 56, Abs. I PSG).

Dieser Antrag ist offensichtlich dazu bestimmt, die «langen» Sommerferien zu verhindern. *Die Wünschbarkeit von kurzen, 5–6wöchigen Sommerferien und nachfolgenden 2–3wöchigen Herbstferien (bisherige Regelung) wird nach Umstellung auf den Herbstschulbeginn äusserst fragwürdig.* Den hier dargelegten Gedanken ist meines Erachtens bisher zuwenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. Sie entspringen meiner Tätigkeit als Gymnasiallehrer, lassen sich aber sinngemäss auch auf die Arbeit der Kollegen anderer Stufen anwenden:

1. Die Umstellung auf den Herbstschulbeginn bringt es mit sich, *dass die zeitraubende und sehr sorgfältig durchzuführende Schuljahresplanung in die Sommerferien verlegt werden muss.* Bisher konnten dafür die Osterferien eingesetzt werden (die übrigens nach der Umstellung für den Gymnasiallehrer nicht etwa «frei» werden, da sie der Maturitätsprüfung, bzw. ihrer Vorbereitung geopfert werden müssen!). Das heisst nun aber neu, dass ein Lehrer in Zukunft seine Familienferien im Sommer sehr stark beschneiden muss oder aber sein Schuljahr nur mangelhaft vorbereiten kann, wenn ihm dazu nur die bisher üblichen 5 Wochen Sommerferien zur Verfügung stehen. Der Antrag Rohrbach will aber gerade eine angemessene Verlängerung derselben verhindern.
2. Die permanente Fortbildung der Lehrerschaft ist ein unabdingbares Erfordernis. Erfahrungsgemäss stören während der Schulzeit eingesetzte Fortbildungskurse den Unterricht erheblich und halten viele gewissenhafte Lehrer davon ab, sich zu solchen Kursen einzuschreiben. *Längere Sommerferien würden es einem Lehrer erlauben, solche Kurse in die Sommerferienzeit einzuplanen* (z. B. als Alternative zu Familienferien oder als direkte Anregung zur Planung des neuen Schuljahres), dies umsomehr, als auch weitere Kurse aller Art (Sprachferien, Studienreisen, Ferienkurse an Universitäten) während der Sommermonate Juli und August stattfinden.
3. Auch im Interesse unserer Schüler sind verlängerte Sommerferien durchaus wünschbar. Viele unter ihnen wollen Sprachferienkurse besuchen und beantragten in der Vergangenheit hiezu nicht selten Spezialurlaub, um neben dem geplanten Kurs auch noch zu Familienferien zu kommen. Verlängerte Sommerferien würden nun aber beides ermöglichen. Zudem könnten Veranstaltungen wie der an unserer Schule gut eingeführte saisonbedingte Landdienst in solche Sommerferien gelegt oder unmittelbar daran angeschlossen werden.
4. *Es ist richtig, dass das von Herrn Rohrbach anvisierte «lange» Tertial zwischen Schuljahresbeginn und Weihnachten einen Unterbruch aufweisen muss.* Es ist aber nicht länger zumutbar, ein Herbstquartal von 7–8 Wochen anzusetzen, in welches Anlässe wie Landdienst, lange Schulreisen, Sportveranstaltungen – und bisher auch die Maturitätsprüfungen – fallen, lauter Störfaktoren, die schon heute ruhiges Arbeiten weitgehend verhindern. *Neu würde nun die unsinnige Lage eintreten, dass nach kaum begonnenem Schuljahr schon wieder 2–3 Wochen Ferien kämen, die nicht nur den ruhigen Verlauf der Aufbauarbeit stören würden, sondern sehr viel der während des Herbstquartals geleisteten Arbeit illusorisch machen würden.* Um nur ein Beispiel zu geben: der Anfängerunterricht in Fremdsprachen müsste nach einem 7wöchigen

Inhalt – Sommaire

CILA-Fortbildungskurs 7
Lange Sommerferien contra Herbstferien 7
Aus der bernischen Schulgeschichte 8
Pädagogische Literatur 10
Sektion Emmental des BMV 10
Veteranenvereinigung Region Konolfingen 10
85. Promotion des Staatsseminars 11
Dans les sections 11
Section jurassienne des maîtres de gymnastique 12
Vereinsanzeigen – Convocations 13

Kurzquartal und 2–3 Wochen Herbstferien mit einem Verlust an Motivation praktisch wieder von vorn beginnen.

Der Antrag Rohrbach auf mindestens 2 Wochen Herbstferien zwingt aber die Schulkommissionen, dieselben aus Rücksicht auf die Familien und auf Fremdenverkehrskreise (Saisonverlängerung) möglichst früh anzusetzen und nicht in der Mitte des Tertials, d. h. gegen Ende Oktober, auf einen Zeitpunkt also, wo sie von der Schülerarbeit her gesehen am nötigsten und sinnvollsten wären. Zu diesem «späten» Zeitpunkt schiene nun ein kurzer Unterbruch von höchstens einer Woche angemessen, *weil nur so die Kontinuität der Schularbeit während des ganzen Tertials gewährleistet werden könnte.*

5. Die Aufgliederung des Schuljahres in drei Tertiale statt der bisherigen vier Quartale, *wie sie aus den dargelegten Gründen im Wesen des Schuljahres mit Herbstbeginn liegt*, ist von der Schularbeit her nur zu begrüssen. Es ergeben sich so vernünftig lange, ruhige Arbeitsperioden, die von den Weihnachts-, Oster- und optimal 7–8 Wochen Sommerferien begrenzt sind und die als Unterbrüche die oben vorgeschlagene Spätherbst-Ferienwoche, die Skiwoche sowie allenfalls verlängerte Pfingstfreitage aufweisen könnten. Eine solche Regelung wird aber durch den Antrag Rohrbach verunmöglicht. *Deshalb ist unter allen Umständen der ursprünglich vorgesehene Wortlaut von Art. 56 beizubehalten* (siehe Schulblatt 48). Bei dieser Gelegenheit sei noch die Frage aufgeworfen, ob nicht in einem «Ferienartikel» neben den Interessen der Schüler auch die berufsbedingten Interessen der Lehrer gesetzlich verankert werden sollten. (Art. 56, Abs. 2).
6. Der ursprüngliche Wortlaut von Art. 56 liess den Schulkommissionen grosse Freiheit und gestattete sowohl die bisherige wie die oben skizzierte Schulperioden- und Ferienverteilung. Letztere ist ja im welschen Kantonsteil schon lange Brauch. *Eine Neufassung des Artikels 56 nach Antrag Rohrbach würde nicht nur die bisherigen Möglichkeiten entscheidend einengen und wäre deshalb schon rein formal ungeschickt, sondern er würde von den Jurassiern unweigerlich als Majorisierungsversuch der Deutschberner ausgelegt werden.*

Es ging mir jedoch darum, zu zeigen, dass man auch im deutschen Kantonsteil durchaus für eine Neuregelung der Ferienordnung eintreten kann und nach der Umstellung auf den Herbstschulbeginn sogar muss. Auch mir wären angenehm lange Herbstferien persönlich lieber, aber ich glaube, darauf verzichten zu müssen aus Rücksicht auf die Schularbeit: eine sorgfältige Planung des Unterrichts sowie der ruhige Unterrichtsablauf zu Beginn des Schuljahres und zu einer Zeit, in der der Schüler am konzentriertesten arbeitet (jedenfalls der Gymnasiast) erfordern dies. Deshalb empfinde ich den Antrag Rohrbach zu Art. 56, Abs. 1 als unmittelbare Gefährdung der Arbeitsbedingungen sowohl der Schüler wie der Lehrer. *R. Siegwart*, Mörigen

Aus der bernischen Schulgeschichte

Wie in Schwarzhäusern die Gesamtschule abgeschafft wurde und die zweite Schulklasse zustande kam

Im Herbst 1845 übernahm Lehrer Samuel Mosimann die Schule in Schwarzhäusern. Er hatte bis dahin in Ursenbach unterrichtet. Der gewandte Gesellschafter und geistig regsame Mann lebte sich rasch im Dorfe ein. Als froher Sänger fand er bald Anschluss an sangesfreudige Gruppen. Bei Zusammenkünften mit Kollegen gewann der schlagfertige und kluge Lehrer bald viele Freunde. Als Anreger förderte er den Schul- und Vereinsgesang im ganzen Amt Aarwangen.

Auch seine Arbeit in der Schule war von Erfolg gekrönt. Die Schulkommission und der Schulinspektor freuten sich, dem lebendigen Unterricht des jungen Lehrers beizuwohnen. Samuel Mosimann galt als ein vorzüglicher Lehrer.

Er begnügte sich jedoch nicht damit, als Sänger und Lehrer seine Umgebung zufriedenzustellen. Weil er mit Leib und Seele Lehrer war, befasste er sich oft mit Schulfragen. Aber auch die Dorfpolitik nahm seine Aufmerksamkeit in Anspruch. In Dorfgesprächen zeigte es sich, dass er die das Dorf betreffenden Fragen sachlich und ohne Voreingenommenheit beurteilte und hie und da wichtige Hinweise zu vernünftigen Lösungen gab. Das hatte zur Folge, dass er 1854 zum Einwohnergemeinde- und Einwohnergemeinderatsschreiber gewählt wurde, ein Amt, das er bis zum Herbst 1870 innehatte. Seine Protokolle, in feiner deutscher Schrift geschrieben, zeichnen sich aus durch Klarheit und durch gründliche Darstellung der behandelten Geschäfte.

Lehrer Mosimann empfand es stets als ein grosses Hindernis, dass er über 90 Schüler zu unterrichten hatte. Da in manchen Dörfern dieser Missstand herrschte, wollte Mosimann den Versuch unternehmen, die Behörden zur Eröffnung einer zweiten Schulklasse zu veranlassen. Er stellte bald fest, dass Dorfbewohner, mit denen er die Angelegenheit besprach, sich nicht dafür begeistern konnten; denn diese Neugründung war für die kleine Gemeinde mit beträchtlichen Kosten verbunden.

Mosimann ging nun daran, mit aufgeschlossenen Mitbürgern die Frage zu besprechen. Er gewann den damaligen Einwohnergemeinde- und Einwohnergemeinderatspräsidenten Friedrich Schaad, Färber, für seine Ansicht. Nach und nach standen eine Anzahl aufgeschlossener Mitbürger auf seiner Seite. Als Schulkommissär Steinegger in Langenthal und Schulinspektor Staub in Herzogenbuchsee die Eröffnung einer Elementarklasse dringend befürworteten, glaubten Mosimann und seine Gesinnungsgenossen, den Schritt wagen zu dürfen und den Antrag der Einwohnergemeindeversammlung vorlegen zu können.

Missglückter Versuch

Am 17. Januar 1857 stand die Eröffnung einer zweiten Schulklasse auf der Traktandenliste der Einwohnergemeindeversammlung. Gemeindepräsident Friedrich Schaad verlas die Schreiben von Schulkommissär Steinegger und Schulinspektor Staub, die beide erklärten, dass gemäss dem neuen Schulgesetz vom 24. Juli 1856 bei Gesamtschulen, die über 80 Schüler zählten, eine Unterschule errichtet werden müsse. – «Solch überfüllte Klassen unter einem Lehrer stünden mit dem gesunden Menschenverstand in direktem Widerspruch», lesen wir im Protokoll. Schon während des Verlesens der beiden Schreiben verliess ein Bürger um der andere die Gemeindeversammlung, so dass der Gemeindepräsident bald feststellen musste, dass die Versammlung beschlussunfähig geworden war. Unverrichteter Dinge gingen die noch anwesenden Gemeindebürger auseinander.

Ein Semester Gratisunterricht

Allein Lehrer Mosimann verlor den Mut nicht. Vor Beginn der Winterschule 1856/57 hatte er der Schulkommission vorgeschlagen, dass seine Frau, die Lehrerin war, unentgeltlich während des Wintersemesters mit 40 Elementarschülern Schule halten möchte. Die Schulkommission hatte zugestimmt. Dieser Versuch nahm einen recht guten Verlauf; die Schulkommission, die Eltern und die Schulkinder befriedigte diese Zweiteilung der Schule in hohem Masse. «Auf die günstige Beurtheilung des Frühlingsexamens von Herrn Pfarrer Jaggi in Aarwangen und der Schulkommission reichte diese beim Gemeinderath das freundliche Gesuch ein, derselbe möchte bei der Einwohnergemeinde eine wohlverdiente Gratifikation beantragen.»

In der Versammlung der Einwohnergemeinde vom 26. Oktober 1857 lag das Gesuch vor. Innerhalb seiner Kompetenz konnte der Gemeinderat nur eine Gratifikation von Fr. 30.– bewilligen. Er deutete jedoch an, dass die Gemeindeversammlung diesen Betrag erhöhen könne. Allein «die Gemeindeversammlung ging nicht weiter und erhob den Antrag des Gemeinderaths zum Beschluss».

Fortdauer des Provisoriums

Lesen wir im Protokoll der Einwohnergemeinde, wie die Angelegenheit weiterging:

«Die Schulkommission und der Gemeinderath beantragen nun, weil die gesetzliche Errichtung einer Unterschule noch nicht hat zu Stande kommen können, dieses Provisorium fortbestehen zu lassen, wenn sich die Frau des Lehrers auch diesen Winter (1857/58) der Schule widmen will. Es wird mit Mehrheit beschlossen, sie für diesen Winter um den erwähnten Schuldienst zu ersuchen und ihr dafür eine Besoldung, fixirt auf Fr. 50.–,» zu bewilligen.

Das Lehrerehepaar Mosimann nahm das Anerbieten an; denn es war ein Marchstein am Wege zur Schaffung einer Elementarklasse. Obschon die Gegnerschaft stark zurückgedrängt worden war, regten sich da und dort noch Widerstände; denn auch in der gesündesten Demokratie tauchen selbst bei den einleuchtendsten und notwendigsten Vorschlägen Querulanten auf, die als Bremsklötze wirken wollen. So kam es, dass Schulinspektor Staub am 7. Januar 1858 die Gemeinde neuerdings auffordern musste, «dass mit aller möglichen Beförderung eine Unterschule errichtet werde, wie es auch das Gesetz und der gute Fortgang des Jugendunterrichts es bei der so überfüllten Schule dringend erfordern».

Noch bevor das Schreiben des Schulinspektors eintraf, hatte der Einwohnergemeinderat die Vorbereitungen aufgenommen. Er liess durch den Zimmermeister Jakob Egger, Aarwangen, einen Plan anfertigen zum Anbau eines Schulzimmers an der Westseite des Schulhauses. Auch die Frage einer Lehrerwohnung wurde ins Auge gefasst. Nun lag nichts mehr im Wege, um die Errichtung der neuen Klasse durch die Einwohnergemeinde beschliessen zu lassen.

Unterschule wird beschlossen

Diese Versammlung fand am 13. März 1858 statt. Mit 15 von 21 Stimmen wurde die Erweiterung der Schule beschlossen. Auch der Anbauplan für ein Schulzimmer kam zur Sprache. Obschon der Präsident mitteilte, der Plan «sei lobend erwähnt worden», fand der Vorschlag einen Gegner in alt Grossrat J. R. Schaad, der einen Abänderungsantrag stellte.

Er schlug vor, statt einen Anbau dem alten Schulhaus anzufügen, ein neues Schulhaus mit zwei Schulzimmern zu bauen, geräumig und zweckmässig eingerichtet. Die bisherige grosse Schulstube sollte zu einer Lehrerwohnung für die neue Lehrkraft und einem Gemeinderatszimmer mit Archiv umgebaut werden. Dieser Antrag wurde mit Beifall aufgenommen und zum Beschluss erhoben.

Schulhausneubau und Seilziehen um die Lehrerinnenbesoldung

Der Bau des neuen Schulhauses sollte so vorangetrieben werden, dass es auf die Winterschule 1859/60 bezogen werden konnte. Die Einwohnergemeindeversammlung vom 14. Mai 1859 entschied über die Fragen, die vor der Anstellung einer zweiten Lehrkraft beantwortet werden mussten. Zunächst beschloss die Versammlung, für die Unterschule eine Lehrerin anzustellen. Dann kam die Festsetzung der Lehrerinnenbesoldung zur Sprache. Die jährliche gesetzliche Minimalbesoldung für Lehrerinnen betrug damals in bar Fr. 280.–, Wohnung, drei Klafter Holz und Garten. Die Schulkommission schlug vor, die Barbesoldung auf Fr. 250.– und die Holzabgabe auf zwei Klafter festzusetzen. Diesem Antrag stimmte die Einwohnergemeindeversammlung einstimmig zu. Dem Einwand, dass dieser Besoldungsansatz sich ja unter dem gesetzlichen Minimum befinde, wurde Rechnung getragen, indem der Gemeinderat die Vollmacht erhielt, bei Ablehnung der beschlossenen Besoldung durch die kantonalen Instanzen diese auf das gesetzliche Minimum zu stellen. Die Ablehnung erfolgte.

Als erste Lehrerin an der Unterschule wirkte Elise Strasser, die bisher an der Unterschule Radelfingen gelehrt hatte. Aber schon nach einem Jahre wurde sie an die Schule zu Wabern gewählt. Ihre beiden Nachfolgerinnen blieben nur kurze Zeit in Schwarzhäusern. Anna Maria Ruch, die 1865 als junge Lehrerin die Stelle an der Unterschule antrat, blieb 43 Jahre in Schwarzhäusern und entfaltete dort ihre ganze Lebensarbeit.

Der Oberlehrer bezog bis dahin eine Barbesoldung von Fr. 249.–. Da die Lehrerin nun eine höhere Besoldung erhalten würde, erhöhte die Einwohnergemeinde die Oberlehrerbesoldung um ein Drittel, so dass Lehrer Mosimann von nun an Fr. 330.– bezog. Um diesen Antrag durchzubringen, wurde erwähnt, dass der Oberlehrer neben seiner Arbeit im Schulbetrieb noch Kinderlehre abzuhalten habe.

Vermehrte Ausgaben – erhöhte Abgaben

Auch die vermehrten Ausgaben der neuen Schulklasse wegen kamen zur Sprache. Man beschloss, die Schulgelder zu erhöhen. Bis dahin mussten die Eltern für jedes Kind jährlich 20 Rappen Schulgeld bezahlen. Dieser Ansatz sollte auf 75 Rappen jährlich erhöht werden. Wenn ein Familienvater mehrere Kinder zur Schule schickte, sollte das Schulgeld nicht mehr als Fr. 2.– betragen.

Am 21. Januar 1860 erhöhte die Gemeindeversammlung noch weitere Abgaben, die in jener Zeit für die Schule üblich waren. Jede Haushaltung bezahlte «für den Schullohn» jährlich 14 Rappen; von nun an betrug diese Abgabe 25 Rappen.

Die Landbesitzer entrichteten ebenfalls «für den Schullohn» jährlich pro Jucharte 4 Rappen. Der Gemeinderat schlug vor, auch hier eine Erhöhung auf 10 Rappen eintreten zu lassen. Allein nun meldete sich Burgerrat Johann Jakob Burkhard zum Wort. Er erklärte, diese «Taxe» sei nicht mehr zeitgemäss; sie sollte fallengelas-

sen und mit der Gemeindetelle (Gemeindesteuer) verschmolzen werden. Durch den Stichentscheid des Präsidenten wurde dem Antrag Burkhard zugestimmt. Endlich war ein Einbruch in die rappenweise Finanzierung des Schulwesens erfolgt.

Wie ist es überhaupt zu dieser Kleingeldsammlerei gekommen? Die Ausgaben der Gemeinde stiegen; es musste zu deren Deckung vermehrt Geld herbeigeschafft werden. Weil die Einwohnergemeinde über jede Erhöhung der bestehenden Abgaben zu befinden hatte, mussten die Behörden genau überlegen, wo es möglich war, die Geldbeutel der Einwohner anzuzapfen. Da eine allgemeine Erhöhung der Gemeindetelle erst zu erreichen war, wenn ausserordentliche Ausgaben bevorstanden, so suchten die Behörden durch die Einführung von neuen Abgaben, die den Einwohner nur wenig belasteten, zu Geld zu kommen. Dass bei diesen Abgaben die Vor- und Nachteile, die sie dem einzelnen Einwohner brachten, von den Steuerpflichtigen in Betracht gezogen wurden, liegt auf der Hand. So ist anzunehmen, dass für die Aufhebung der Pro-Juchartenabgabe die Landbesitzer, dagegen jedoch die Leute ohne Landbesitz stimmten.

Der Schulhausbau und die Anstellung einer Lehrerin waren ausserordentliche Ereignisse, die deshalb die Erhöhung der Gemeindetelle erforderten. Für 1860 sollten wenigstens zwei halbe Telle von je Fr. 100.– (Abgabe davon 5 Rappen) bezogen werden. Die Einwohnergemeindeversammlung erteilte dem Gemeinderat die Ermächtigung, wenn es nötig werde, noch eine dritte halbe Telle zu erheben.

Samuel Mosimann verliess im Herbst 1871 Schwarzhäusern und begab sich nach Säriswil, nachdem er 26 Jahre in Schwarzhäusern gewirkt hatte. Später verliess er die Schulstube und wurde Wirt in Kirchberg.

Ernst Burkhard

(Der bernischen Lehrerschaft dürfte Dr. Ernst Burkhard kein Unbekannter sein. Im Mai dieses Jahres konnten wir im Berner Schulblatt dem Verfasser zahlreicher Lehr- und Geschichtsbücher für Sekundarschulen zum 80. Geburtstag gratulieren. Der vorliegende Bericht stammt aus seiner soeben beendeten Arbeit «Geschichte von Schwarzhäusern». Red.)

Pädagogische Literatur und Hilfsbücher für den Unterricht in der Volksschule

Ausstellung in der Berner Schulwarte

Geöffnet: werktags 10–12, 14–17 Uhr,
bis 29. Januar 1972.
Eintritt frei

Die von den Verlagen selbst vorgenommene Auswahl zeigt neben allgemein grundlegenden pädagogischen Werken neuere Veröffentlichungen für die Primar- und Sekundarschulstufe. Das grosse Bücherangebot macht eine solche Begrenzung notwendig. Es sind folgende Themen belegt: Pädagogik, Didaktik, Psychologie, Schule, Bildungsforschung, anthroposophische Literatur, Deutsch, Fremdsprachen, Mathematik, Rechnen, Naturkunde, Geographie, Geschichte.

Neben dieser besonders für Schulen und Lehrerschaft bereitgestellten Auswahl sind auch Elternbücher und Veröffentlichungen zur Lebensgestaltung aufgelegt, die allgemein interessieren dürften.

Das ganze Ausstellungssortiment, etwa 800 Titel, wird der Schulwarte von den ausstellenden Verlagen in grosszügiger Weise geschenkt und ist, zusammen mit bisherigen Beständen der Schulwarte, als Grundstock einer Freihandbibliothek gedacht.

Die Leitung der Schulwarte

Sektion Emmental des BMV

In der ersten Dezemberhälfte versammelten sich rund 30 Mitglieder des BMV zur ordentlichen Sektionsversammlung in Signau. Nach Abwicklung der üblichen Traktanden (Protokoll, Mutationen und Vorstandswahlen) hörten wir eine Reihe interessanter Kurzreferate. Ein Präsident und Mitglieder verschiedener Vorstände und Kommissionen des BLV und BMV orientierten über die Arbeit in diesen Gremien und die gegenwärtigen Probleme: über die Arbeit der Pädagogischen Kommission, der Fortbildungs-, Übertritts- und Besoldungskommission sowie über die Pflichtstundenordnung, Kurzschuljahre, Primarlehrervereinigung und die Stellungnahme des BLV zur Interpellation Bühler.

Neue Gesichtspunkte zum Thema Gesamtschule lieferte ein Referat über den letzten Wochenendkurs in Münchenwiler. Neben anderen Referenten sprach dort ein deutscher Fachmann von seinen Erfahrungen mit der Gesamtschule: Er berichtete u. a. von testverdrossenen Kindern und der ständigen Angst der schwächeren Schüler vor der Versetzung in eine untere Niveauklasse, von der unverhältnismässigen Belastung der Lehrer (Berufsflucht), der Spannung unter der Lehrerschaft infolge verschiedener Ausbildung und Besoldung und vom Bedarf doppelt so vieler Lehrkräfte.

Primar- und Sekundarlehrer werden sich noch gemeinsam durch Beantwortung eines Fragenkatalogs zur Gesamtschule äussern können. *K. L.*

Veteranenvereinigung Region Konolfingen

Zu der Herbstversammlung der Veteranenvereinigung konnte Präsident Hans Röthlisberger im Sekundarschulhaus ausser dem Tagesreferenten zahlreiche Mitglieder und Gäste willkommen heissen. Den Verstorbenen (Frau Steiner, Oppligen, Ernst Bigler, Grosshöchstetten und Ernst Gugger, Gysenstein) galt seine Würdigung ihrer beruflichen und menschlichen Werte sowie die übliche Ehrung. Den Mittelpunkt der Tagung bildete der ausgezeichnete Lichtbildervortrag von Herrn Hans Fürst, Zeichnungslehrer in Basel, über «Albrecht Dürer (1471–1528) heute». Diesen eigentlichen Ungarn hat jede Zeit als deutschesten aller deutschen Künstler in Anspruch genommen. In jener bewegten Epoche mit ihren wandelnden Weltanschauungen und politischen Umwälzungen hat Dürer den Weg zur perspektivischen Raumdarstellung und klaren Bildgestaltung, zum Erlebnis der Seele gefunden. Dem Gedenken des grossen Meisters galt 1971 die Ausstellung in Nürnberg zum 500jährigen Geburtsfest, welche 732 Werke als Leihgabe aus allen Museen ganz Europas vereinigte und alle Register einer modernen Weltausstellung aufwies. Was der Referent als Auswahl aus dem gewaltigen Schaffen

Dürers im Lichtbild vor Augen stellte, erweiterte die Bewunderung des Lebenswerkes, eine Qualifikation, die wir viel zeitgenössischer «Kunst» nicht mehr zu geben vermögen. Verdankung und Beifall belohnten die ausgezeichnete Darbietung von Hans Fürst.

In den angeschlossenen geschäftlichen Verhandlungen wurde in Kürze vom günstigen Abschluss der Jahresrechnung, die künftig das Kalenderjahr umfassen soll, Kenntnis genommen und dem amtsmüden Kassier, Ernst Gerber, in Viktor Maurer, Biglen, ein Nachfolger bestellt. Ein gemütliches Beisammensein als zweiter Akt schloss die Tagung angenehm ab. *H. Stampbach*

85. Promotion des Staatsseminars

Nach einem Unterbruch von zwei Jahren trafen sich die Angehörigen der 85. Promotion des Staatsseminars Hofwil-Bern erstmals nicht über ein Wochenende, sondern mitten in der Woche, was jetzt, nachdem alle ins Pensionsalter eingetreten sind, leicht durchführbar ist. Nach dem gemeinsamen Abendessen im Hotel Bahnhof in Gümmenen fand unter dem Vorsitz von Max Beldi (Interlaken) die Promotionsversammlung statt, an der die ordentlichen Geschäfte erledigt wurden und der Obmann kurz über das Geschehen innerhalb der Promotion berichtete. Dass in den beiden verflossenen Jahren der Schnitter Tod unsere Reihen verschont hat, wurde mit stiller Dankbarkeit registriert. Die nächste Tagung soll in zwei Jahren in Thun stattfinden, verbunden mit einer Besichtigung der Abegg-Stiftung in Riggisberg und der Klosterruine in Rüeggisberg.

Per Auto ging's am folgenden Vormittag nach Avenches, wo das römische Museum besichtigt wurde. In einem einführenden Referat befasste sich M. Grob aus Avenches mit der Geschichte der ehemaligen, von Kaiser Augustus gegründeten Hauptstadt der civitas Helvetiorum. Nächster Etappenort war Murten, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Es folgte hierauf eine Fahrt durch eine prachtvolle freiburgische Hügellandschaft, und zum Abschiedstrunk fand man sich wieder in Gümmenen ein, wo bei regem Gedankenaustausch und einem Auffrischen vieler Erinnerungen aus der Seminarzeit, die bald ein halbes Jahrhundert zurückliegt, nur allzurasch die Stunden vorübergingen. *H. H.*

L'Ecole bernoise

Dans les sections

Avant-propos

Le problème du passage du début de l'année scolaire à l'automne suscite actuellement de vives et nombreuses discussions. Ce n'est pas le principe lui-même qui est en cause; mais l'on s'inquiète des conséquences pédagogiques qu'entraînerait la solution choisie par les autorités, à savoir la formule des 3 années courtes.

Les sections jurassiennes se réunissent les unes après les autres pour en débattre. Nous avons publié, dans le dernier numéro de *L'Ecole bernoise* de 1971, le compte rendu de la rencontre des enseignants francs-montagnards. On trouvera ci-dessous des échos des synodes extraordinaires tenus dans les districts de Courtelary et de Porrentruy. Les sections de Delémont et de Moutier ont aussi organisé une assemblée, mais elles ne nous ont fait parvenir aucun article à ce sujet. Quant à la section de Bienne-La Neuveville, c'est le jeudi 20 janvier prochain qu'elle sera appelée à discuter ces questions.

Notons que le Comité central de la Société pédagogique jurassienne (SPJ), sans prendre une position tranchée, a adressé aux présidents des sections francophones, le 18 décembre 1971 *), le communiqué suivant:

*) Donc, trop tard pour que nous puissions encore le faire paraître dans le n° 51/52 de *L'Ecole bernoise*, daté du 24 décembre.

Le Comité central SPJ, dans sa séance du 13. 12. 71, a examiné à nouveau le problème «années courtes, année longue». Il a pris acte que des sections convoqueront leurs membres en synode extraordinaire afin de débattre cette question. Il recommande instamment à tous les collègues d'y assister, afin de parfaire leur information et d'exprimer leur opinion. Cette importante question pédagogique mérite l'attention de tous les membres de la SPJ.

Courtelary

Une nonantaine d'enseignants et d'enseignantes des degrés primaire et secondaire ont tenu, mardi 21 décembre, dans la Salle des Rameaux, à Saint-Imier, une assemblée extraordinaire sous la présidence de M. *Maurice Barraud*, instituteur à Renan.

Cette importante séance avait été convoquée par le comité de district en vue de prendre position quant au projet de loi prévoyant le début de l'année scolaire au 15 août. Comme solution de passage, la DIP, on le sait, propose 3 années courtes, la première allant du 1er avril 1972 au 31 décembre 1972, la deuxième s'étendant du 1er janvier 1973 au 30 septembre 1973, la troisième enfin débutant le 1er octobre 1973 pour se terminer le 14 août 1974. Si le corps enseignant s'est déclaré très satisfait du début de l'année scolaire en automne – il s'agit de se mettre au pas de l'école romande, – il a réservé un tout autre accueil aux dispositions du projet de décret instituant les «années courtes». Sur le plan pédagogique

notamment, ce système présente de nombreux inconvénients, qui ont été vivement dénoncés par M. *Pierre Jelmi*, instituteur à Bassecourt, représentant jurassien à la SPR et à CIRCE, tandis que M. *Charles Hirschi*, inspecteur scolaire, s'est attaché à défendre le projet gouvernemental.

Une longue discussion s'est ensuite engagée, discussion au cours de laquelle partisans et adversaires des «années courtes» ont fait valoir leurs arguments. Il convient également de mentionner que le corps enseignant jurassien – celui du degré primaire en particulier – semble avoir été abusé: il n'a pour ainsi dire pas été consulté, contrairement à celui de l'ancien canton.

Au terme de ce long débat, qui a duré plus de deux heures, l'assemblée a voté la résolution suivante:

Les enseignants de la section de Courtelary de la Société des enseignants bernois, réunis en assemblée extraordinaire le 21 décembre 1971 à Saint-Imier, ont discuté du projet de loi prévoyant le début de l'année scolaire au 15 août. Ils le saluent avec satisfaction (76 voix pour, 0 contre et 3 abstentions).

En ce qui concerne les dispositions du décret instituant les années courtes, ils constatent avec regret et à la quasi unanimité qu'elles présentent de graves inconvénients, sur le plan pédagogique notamment. Sans tenir compte des intérêts des enfants, elles raccourcissent la formation scolaire et professionnelle au moment même où les données fondamentales de la vie et des connaissances sont en pleine évolution. Ils invitent, par conséquent, la Direction de l'instruction publique à revoir le projet de décret dans le sens d'une année longue (55 voix pour, 15 contre et 9 abstentions).

Otto Borruat, Courtelary

Ajoie

A l'instar de leurs collègues des Franches-Montagnes, de Moutier, de Delémont et de Courtelary, les membres de la section de Porrentruy (une nonantaine d'enseignants) se sont réunis en l'aula du groupe scolaire Auguste Cuenin, à Porrentruy.

Il s'agissait de discuter du projet de décret de la Direction de l'instruction publique, qui prévoit trois années courtes pour lier le système actuel avec le début de l'année scolaire en automne.

Après avoir entendu les arguments de M. *Jean Sommer*, parlant au nom de la DIP, et de M. *Pierre Jelmi*, délégué à CIRCE et défenseur de l'année longue, plusieurs membres du corps enseignant se firent les partisans convaincus de l'année longue.

M. *Alphonse Widmer*, recteur de l'Ecole cantonale, intervint en disant qu'il serait fâcheux d'écourter le programme de maturité et, par conséquent, difficile de répondre aux exigences de l'université. M. *Norbert Girard*, maître à l'Ecole professionnelle, s'opposa aux années courtes et demanda l'application de l'année longue. M. *Germain Adatte*, directeur de l'Ecole secondaire, s'inquiéta du passage à l'école secondaire qui se ferait après 4 années, dont 3 courtes: il rendit l'assemblée attentive au fait que ce système antipédagogique risquerait d'amoindrir la formation de plusieurs générations d'élèves.

Quant à M. *Joseph Riat*, instituteur à Cœuve, il se fait du souci en pensant au grand nombre d'élèves dans les classes à plusieurs degrés si on applique l'année longue.

Après une discussion passionnée, l'assemblée se prononça à l'unanimité en faveur de la loi sur la coordination scolaire. En revanche, le décret en faveur de trois années courtes fut refusé par 77 voix contre 4.

Anne-Marie Choulat, Cornol

Section jurassienne des maîtres de gymnastique (SJMG)

1921–1971: Cinquante ans!

Coup d'œil sur le passé

21 mars 1921, à Delémont: fondation de la section jurassienne des maîtres de gymnastique. M. *René Liengme*, instituteur à Bienne, en est le premier président. En été 1921, deux cours sont prévus dans le Jura. Le procès-verbal de la première assemblée se termine en ces termes: «Notre conviction profonde est que la section jurassienne de la Société cantonale bernoise des maîtres de gymnastique aura une belle et féconde activité.»

11 novembre 1922: deuxième assemblée générale à Delémont; M. *Gérard Tschoumy* est nommé délégué à l'assemblée cantonale.

1924: Lors de l'assemblée du 11 mars, «on constate malheureusement qu'un certain nombre de membres, heureusement peu nombreux, se font tirer l'oreille pour le paiement des cotisations.» Cela n'a pas beaucoup changé!

1925: «L'enseignement de la gymnastique aux jeunes filles demande à être développé.» Ce souci avait déjà été exprimé en 1922 par M. Tschoumy, père, instituteur à Corgémont.

1928: M. *Schaller*, de Delémont, reprend la présidence de la section, en remplacement de M. Liengme. La section fait preuve d'une belle activité; et M. Kipfer, de Bienne, membre de la Commission fédérale de gymnastique, s'exprime en ces termes après la première journée jurassienne de gymnastique, à Delémont, le 3 octobre 1931: «Avec des maîtres de gymnastique comme ceux qui ont conduit les démonstrations du matin, Delémont doit devenir le centre de gymnastique du Jura.» (Extrait du «Démocrate» du 5 octobre 1931).

En 1933, lors de la deuxième journée jurassienne des maîtres de gymnastique, un participant journaliste écrit: «Une fois de plus, nous avons dû conclure à la nécessité de déclarer obligatoire la gymnastique pour filles». Commentaires de la rédaction du journal: «Les parents catholiques exigent toutes les réserves et conditions mentionnées dans la récente encyclique de Pie XI sur l'Education chrétienne». On est encore bien loin de Jeunesse + Sports!

1941: La section jurassienne assume pour deux ans la direction de l'association cantonale. Le comité cantonal est alors formé de Mlle *Gigon* et de MM. *Lutz* et *Tschoumy*. Cette même année, M. *Gérard Tschoumy* succède à M. Schaller à la présidence.

1947: Lors d'une séance du comité, M. Tschoumy demande que soient créées des sous-sections actives dans les différentes régions du Jura. L'activité de la section s'intensifie et de nombreux cours sont organisés chaque année.

1963: M. Tschoumy cède la présidence à M. *Francis Boder*.

1964: M. *Henri Girod*, de Tramelan, organise le premier championnat scolaire jurassien d'athlétisme. Une cinquantaine d'écoliers y participent. Depuis lors, cette manifestation est organisée chaque année dans une localité différente du Jura.

1966: M. *Jean Petignat*, de Courtedoux, remplace M. Boder à la présidence.

1970: M. *Jean Rérat*, de Moutier, succède à M. Petignat.

1971: Cinquante ans déjà!

L'assemblée générale annuelle se tient à Evilard, sous la présidence de M. Rérat. On y remarque la présence des membres d'honneur (Mlle *S. Gyr*, MM. *Tschoumy* et *Lutz)*, des directeurs d'Ecoles normales (MM. *Tschoumy* et *Berberat)* et de l'inspecteur de gymnastique (M. *Girod)*.

Dans son rapport, le président fait un bref historique des activités de la section depuis sa fondation. De chaleureux applaudissements saluent la nomination de Mme *Rose Voutat-Guerry*, membre fondateur de notre section, au titre de membre d'honneur.

Dans son rapport, M. *Henri Berberat*, chef technique, rappelle les cours et manifestations organisés en 1971, en collaboration avec l'inspecteur de gymnastique. Tous, à l'exception de deux qui ont dû être renvoyés, ont vu une réjouissante participation et se sont déroulés à la satisfaction générale.

Revenons plus particulièrement sur deux manifestations:

– *Tournoi de volleyball:* Il s'est déroulé à Porrentruy, le 12 juin, et a vu l'équipe des Franches-Montagnes s'attribuer définitivement le challenge Heuer-Léonidas. Encore toutes nos félicitations! Un nouveau challenge, offert par Mlle S. Gyr, membre d'honneur, sera mis en compétition en 1972. Ce sera le «Challenge du Cinquantenaire». Un grand merci à la généreuse donatrice.

– *Championnat scolaire jurassien d'athlétisme:* Il a été organisé à Glovelier, le 25 septembre 1971, par notre ami Jacques Simonin. Il s'est déroulé dans de parfaites conditions et a permis aux concurrents de réaliser d'excellentes performances. Cependant, l'organisateur déplore le manque de collaboration de la part des collègues du district de Delémont. Il fut pratiquement seul à mettre sur pied cette manifestation. Ce qui est aussi très regrettable, c'est que des jeunes gens, sélectionnés pour participer à ce championnat, se désistent au dernier moment, et souvent sans en aviser qui que ce soit. Ils préfèrent disputer un match de football. Ils ne se rendent pas compte, malheureusement, qu'ils ont pris la place d'autres de leurs camarades qui, si on l'avait su assez tôt, auraient pu être convoqués. Ce fut le cas de 15 écoliers sur 60 inscrits! – L'assemblée remercie J. Simonin pour tout son dévouement. Ce fut une belle journée, et nous en garderons un excellent souvenir. Le championnat 1972 sera organisé à La Neuveville, par notre collègue François Turuvani.

Mutations

Henri Berberat se retire du comité et sera remplacé, comme chef technique, par *Michel Meyer*, assisté de *Jacques Simonin*. *Yves Monnin* remplacera Henri Berberat comme délégué au comité cantonal.

Activités 1972

Les cours suivants sont prévus pour 1972:

janvier:	ski, aux Savagnières
mai:	gymnastique dans le terrain, sur le Plateau de Diesse
juin:	natation, Tramelan
août:	course dans les Alpes
octobre:	course d'orientation, Ajoie
novembre:	hockey, Moutier
décembre:	ski, Les Crosets

Nous souhaitons que tout se déroule au mieux et que nombreux soient ceux qui participeront à nos cours.

Yves Monnin, Bienne

Mise au concours

Le titulaire ayant démissionné pour raison de santé, nous cherchons, dès le 1er avril 1972,

un rédacteur (une rédactrice)
de la partie française de «L'Ecole bernoise»

Poste accessoire. Possibilité éventuelle de collaborer à l'«Educateur» et à la SLZ (sans obligation).

Renseignements: M. Edmond Bourquard, instituteur, chemin des Pastourelles, 2900 Delémont (tél. 066/22 22 70), président du Comité de rédaction EB; M. Francis Bourquin, Bienne (tél. 032/2 62 54); Secrétariat SEB, Berne (tél. 031/22 34 15). Prière de s'annoncer jusqu'au 28 janvier auprès de M. Edmond Bourquard ou du Secrétariat SEB (Brunngasse 16, 3011 Berne).

Le Comité cantonal SEB

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in der Nr. 4 müssen spätestens bis *Freitag, 21. Januar, 7 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Berner Schulwarte – Beratungsstelle für das Schultheater. Beratungen finden statt: Samstag, 15., 22. und 29. Januar; Mittwoch, 9. Februar; Samstag, 19. Februar und Mittwoch, 1. März 1972, jeweils von 14.00 – 16.30, und zwar nicht mehr im 2. Stock, sondern im Sitzungszimmer (Soussol) der Schulwarte. Wir bitten dringend um sofortige Rücksendung aller noch ausstehenden Hefte. Der Leiter der Berner Schulwarte

Kantonal-bernischer Lehrerinnenverein. Mittwoch, 19. Januar ausserordentliche Hauptversammlung, 14.15 Uhr, im Kaufmännischen Vereinshaus, Restaurant, grosser Saal, 1. Stock – Zieglerstrasse 20, Bern (Tram Nr. 5, rote Linie, Fischermätteli, Haltestelle KV). Traktanden und Resolutionsentwurf sind den Mitgliedern zugestellt worden. Bitte mitbringen. Im Auftrag: Die Vizepräsidentin: Züsi Jakob, 3072 Ostermundigen. 031 51 67 40.

Tanz in der Schule. Aufbau – Lehrgang für die Bildung von Neigungsgruppen «Tanz». Arbeitsinhalt: Internationale Volkstänze, ausgewählt für die Schule; methodischer Erfahrungsaustausch. Ort: Burgdorf, Klubhaus GVTB, Kronenhalde 9d, Zugang von der Metzgergasse (Unterstadt) oder vom Kronenplatz. Dauer: 4 Samstagnachmittage von 14 bis 17 Uhr. Daten: 22. und 29. Januar, 12. und 19. Februar. Kosten: Fr. 25.–. Leitung: Betli und Willy Chapuis. Anmeldung bis 17. Januar an: Betli Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 17. 1., 17.30. Eisbahn Burgdorf. Eislauf.

Für eine gute Werbung Schulblatt-Inserate

musikernst

Orff-Praktikum Schulmusik

Wir freuen uns, die Lehrerschaft nach Olten zu einem ausführlichen Kurs über die praktische Arbeit mit dem Orff-Instrumentarium einzuladen. Der Kurs wird von einem bekannten Berliner Fachmann geleitet und ist äusserst interessant. Das Kurshonorar beträgt Fr. 50.–.

Sofortige Anmeldung ist empfehlenswert, da diese Kurse immer früh ausgebucht sind. Das ausführliche Programm erhalten Sie rechtzeitig.

Kurs 1: Di 4. 4. 72, 14 Uhr bis Do 6. 4. 72, 17 Uhr
Kurs 2: Fr 7. 4. 72, 9 Uhr bis So 9. 4. 72, 12 Uhr

Musikhaus Rolf Ernst, Tel. Büro 062 41 25 30, Oftringen Luzernerstr. 25, Olten Ringstr. 8

Anmeldung für
☐ 1. Kurs
☐ 2. Kurs
Adresse

Oberengadin

Wir suchen für die 7. bis 9. Klasse unserer Primarschule in Samedan (Werkschule)

Primarlehrer oder -lehrerin

Der Werkschullehrerkurs kann auch nach Stellenantritt absolviert werden. Besoldung gemäss Gesetz zuzüglich Ortszulagen sowie Werkschulzulage. Versicherungskasse. Eintritt sofort oder ab Ostern 1972.

Bewerbungen sind zu richten an den Schulrat der Regionalschule Samedan-Pontresina-Celerina, z. Hd. von Herrn Dr. G. Ramming, 7505 Celerina

Inserieren lohnt sich!

Kreishilfsschule Fulenbach–Murgenthal-Wolfwil

Für unsere zweistufige Kreishilfsschule suchen wir auf Frühjahr 1972

1 Lehrer oder Lehrerin

für die Oberstufe (jeweils 8–12 Schüler). Es ist möglich, einen berufsbegleitenden Kurs für Hilfsschullehrer zu besuchen.

Anfragen sind zu richten an den Präsidenten der Kreishilfsschulkommission Fulenbach–Murgenthal–Wolfwil: Pfarrer W. Im Obersteg, 4856 Glashütten, Telefon 063 9 10 90.

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telephon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.